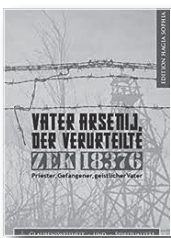


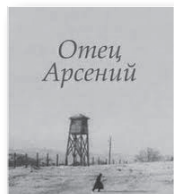
Ein Gnadenstrahl in der Hölle des Straflagers

Vater Arsenij Streltsov (1894-1975)



Wir alle sind in Gefahr, durch die gegenwärtige Krise und deren Darstellung in den Massenmedien in Niedergeschlagenheit, Zukunftsangst und Lebensunlust zu verfallen. Da ist es für uns vielleicht hilfreich von Lebensumständen zu hören, wie sie um 1950 in den stalinistischen Sonderarbeitslagern herrschten. Das Buch „Vater Arsenij, der Verurteilte ZEK 18376, Priester, Gefangener, geistlicher Vater“, schildert sie folgendermaßen: „Die stockdunkle Nacht und die eisige Kälte lähmten alles, außer dem Wind, der den Schnee Flocke für Flocke auswirbelte.... Ab und zu, völlig unerwartet, herrschte eine kurze, eindrucksvolle Windstille. Und dann wurde mitten in der Dunkelheit der Nacht ein riesiger Lichtfleck auf der gefrorenen Fläche sichtbar. Zwischen den hellen Strahlen war ein Feldlager zu erkennen. Baracke an Baracke gereiht, unzählige dieser Holzbauten waren auf dem ganzen Platz verteilt. Die Wachtürme mit ihren Scheinwerfern und Wächtern konnte man am dunklen Horizont nur schemenhaft erkennen. Der Stacheldrahtzaun war in mehreren Reihen gespannt und zwischen ihnen liefen die vierbeinigen, schlaflosen Wächter, die Hunde frei herum.... Von den Wachtürmen aus beobachteten die Soldaten mit ihren Maschinengewehren

pausenlos die Erdstreifen zwischen den Drahtzäunen. Das Sonderarbeitslager war noch im Schlaf versunken, als plötzlich ein metallischer Ton zu hören war. Hervorgehoben durch das Schlagen gegen eine Metallschiene. Im Arbeitslager wurde es lebendig. Die Türen der Baracken öffneten und schlossen sich geräuschvoll. Die Häftlinge liefen heraus und stellten sich in Reihen zur Morgenkontrolle auf. Sofort wurden sie ergriffen von der Kälte von -28 Grad, dem Wind und der Dunkelheit. Aus allen Richtungen vernahm man Stimme, aus einer dunklen Ecke erklangen Beleidigungen - an einer anderen Stelle wurde jemand geschlagen. Die Baracke leerte sich von ihren Bewohnern, die jedoch einen unerträglichen, erstickenden Gestank - von Schweiß und den verschimmelten Kleidern, von Urin und von Kot, von Moder und dem desinfizierenden Phenol - hinterließen.



Zu diesen schrecklichen Umständen kamen noch die Spannungen innerhalb der Gefangenen: Politische („Klassenfeinde“, „entsorgte“ Kommunisten und gläubige Christen) und Intelligenzler waren zusammengewürfelt mit Schwerverbrechern und wurden von diesen brutalst terrorisiert. Prügel war Routine! Morde waren keine Seltenheit. Unzählige erlagen den „normalen“ Entbehrungen. „Feuerstellen brannten Tag

und Nacht ohne Unterlass, um die gefrorene Erde aufzuwärmen, damit die großen Gräber leichter auszuheben waren, in denen die toten Häftlinge massenweise begraben wurde“.

Ein feinsinniger Wissenschaftler und Priester

In eine solche Hölle wurde im Kriegsjahr 1942 mit 48 Jahren der Mönchspriester Arsenij Streltsov eingeliefert, in der er 16 Jahre - bis 1958 verbringen sollte. Noch im kaiserlichen Russland hatte der gebürtige Moskauer in aller Geborgenheit ein Studium der Kunstgeschichte absolviert und wurde zu einem Experten für altrussische Kunst. Diese führte ihn zum Priester- und Mönchstum. 1927 wurde er das erste Mal verhaftet und in die Verbannung geschickt. Dies geschah im noch zweimal, bis man ihn 1942 endgültig ins Lager auf eine „Reise ohne Wiederkehr“ schicken wollte. Doch GOTT hatte es anders bestimmt.

Der Engel des Lagers



Vater Arsenij machte im Lager aus seinem Glauben an GOTT und seinem Priestertum kein Geheimnis und stieß bei vielen Gefangenen damit auf schärfste Ablehnung. Kommunisten und Kriminelle demütigten ihn auf alle mögliche Art, von den Wachen ganz zu schweigen. Prügel und Beleidigungen

blieben ihn nicht erspart. Trotzdem begegnete er allen mit grenzenloser Liebe und Hilfsbereitschaft. Die Kraft dazu nahm er durch unablässiges Gebet, vor allem Stoßgebete und das JESUSGEBET („Herr Jesus Christus, erbarme Dich meiner“). Inmitten des Grauens im Lager wurde er zu einer Quelle der Kraft und der Liebe. Langsam merkten das auch die Mitgefangenen und sogar manche Wachsoldaten. Hartgesottene, versteinerte Verbrecherherzen begannen zu schmelzen, von Jugend an in GOTTESfeindschaft erzogene Kommunisten begannen den Weg zu GOTT zu finden. Erfüllt von der Kraft GOTTES schuf er Frieden zwischen „Politischen“ und „Kriminellen“, stoppte Schlägereien, ja rettete einem jungen Studenten namens Aljoscha das Leben, den ein brutaler, von allen gefürchteter Krimineller, zu Tode prügeln wollte. Als dieser sich dann auf den kleinen, schwächlichen Priester stürzte, um ihn umzubringen, schlug ihn Vater Arsenij in der Kraft GOTTES mit einem gezielten Schlag zu Boden. Damit hatte er den Respekt der Kriminellen vollends erworben. Der Schläger rächte sich und denunzierte Aljoscha und Vater Arsenij bei der Wache. Er sprach zwar damit sein eigenes Todesurteil - Denunzianten galten nach dem Ehrenkodex der „Kriminellen“ als des Todes würdig und wurden von ihnen liquidiert - die beiden kamen aber „wegen Ruhestörung“ bei -30 Grad für 48 Stunden in einen un-



geheizten Arrestraum, was den sicheren Tod durch Erfrieren bedeutete.

Ein Wunder geschieht



Der Student Aljoscha war völlig verzweifelt. Er spürte wie seine Glieder erfroren und der Tod sich näherte. Da hörte er die unablässigen Gebete von Vater Arsenij. Erst glaubte er, dieser sei verrückt geworden. Doch langsam verstand er die Worte und Sätze und in seiner Seele breitete sich ein süßer Seelenfrieden aus. Die Angst verschwand. Sein ganzer Körper war gefroren. „Und plötzlich: Die Dunkelheit, die Kälte, das Erstarren, die Schmerzen, alles verschwand. Der Raum war von der Stimme Vater Arsenijs erfüllt, der unablässig betete. Der Arrestraum war geräumig und hell geworden, sehr hell, wie eine Kirche..... Jetzt

waren Vater Arsenijs Worte für Alexej völlig verständlich und vertraut! Sie drangen in seine Seele ein und vertrieben alle Angst und Trauer.

Aber plötzlich war dort jemand direkt neben ihnen. Er sah ihn nicht, doch spürte er ganz deutlich seine Anwesenheit. Und die anderen zwei, die lichten jungen Gestalten (Engel) mit den blitzenden Gewändern, die rechts und links von Vater Arsenij standen, von woher waren sie gekommen?..... Vater Arsenij betete und Aljoscha betete mit ihm..... Jetzt erbat Aljoscha nichts mehr vom HERRN. Er pries ihn nur immerzu und dankte IHM“.

Als nach 48 Stunden die Wachen kamen und die Tür zur Arrestzelle öffneten, trauten sie ihren Augen nicht. Aljoscha und Vater Arsenij waren von Frostreif bedeckt, aber quicklebendig und bei bester Gesundheit. Der herbeigerufene Arzt stand vor einem Rätsel. „GOTT hat

uns gerettet,“ riefen die beiden! Schnell schickte die Wache die beiden zurück in ihre Baracke. Das Ärgernis des Wunders sollte schnellstens in Vergessenheit geraten.

Aljoscha aber hing seither an den Lippen Vater Arsenijs, wurde gläubig, und nach Beendigung seiner Lagerhaft, - als die Zeiten besser wurden -, ebenfalls Priester.

Entlassung und weiteres Wirken

1958 wurde Vater Arsenij schließlich entlassen und kam im Häuschen der Witwe eines Mithäftlings im Städtchen Rostow Welikij 225 km nordöstlich von Moskau unter, Diese, war ursprünglich ungläubig aber gutherzig und so mussten sich die beiden erst aneinander gewöhnen. Bald setzte ein Strom von Ratsuchenden und Suchenden ein. Vater Andreij führtet in aller Verborgenheit seine priesterlichen und seelsorglichen Dienste fort, betete viel und

feierte täglich in seinem Zimmer die hl. Messe. Die Witwe nahm seine Betreuung auf sich und so konnte er bis zu ihrem Tode 1975 bei ihr bleiben. Auch in dieser Zeit geschahen Wunder über Wunder göttlichen Gnadenwirkens.

Nach Vater Arsenijs Tod begannen Freunde Berichte über sein Wirken zu sammeln, niederzuschreiben und im Geheimen zu verbreiten („Samisdat“). Selbstverständlich mussten Namen und Daten verändert werden, da die Verfolgung durch die Kommunisten noch nicht zu Ende war. Erst nach der Wende stellte die neugegründete „Orthodoxe St. Tichon Universität für Geisteswissenschaften“ mit Sitz in Moskau Nachforschungen an, fand Zeitzeugen und gab das anfangs erwähnte Buch über Vater Arsenij erstmals 1993 heraus. Nun liegt es in der „Edition Hagia Sophia“ auch auf deutsch vor.

Wer gehört zum heiligen Land?



Unser Mann in Jerusalem“, **Karl-Heinz Fleckenstein**, bekannter Archäologe und Fremdenführer, unserer Pfarrer schon seit langem im Gebet verbunden, hat ein neues Buch mit dem Titel „Wer gehört zum heiligen Land? Frie-

densperspektiven aus biblischer Sicht geschrieben! Das „heilige Land“ ist ein Brennpunkt des Weltgeschehens - treffen doch in Jerusalem drei Weltreligionen, sowie Kulturen aus aller Welt aufeinander. Es ist für den Weltfrieden und damit für

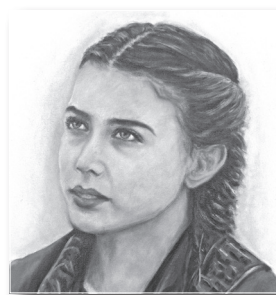
die ganze Menschheit entscheidend, ob es hier gelingt, Wege des Zusammenlebens in Frieden und Gerechtigkeit zu finden - Fleckenstein zeigt Wegweisungen aus der Bibel dazu auf. Ein Buch, in dem es letztlich um die Zukunft der Menschheit geht!

Was wird aus unserer Jugend?

Unsere Jugend leidet wohl am meisten unter dem derzeitigen Geschehen!

Umso notwendiger braucht sie die „Gnadenströme von oben“, damit das „minus“,

welches sie jetzt durchmachen muss, durch die Erlösungstat des HEILANDES in ein „plus“ der Festigung und Reifung ihres Charakters verwandelt werden kann. **Deren Kontakt mit GOTT, aber auch Ihr**



Gebet für sie sind dazu unerlässlich. Die Teilnahme an der Sonntagsmesse, aber auch die Vorbereitung auf die Firmung und auf den ersten Empfang der hl. Messe dienen ebenfalls der Erreichung dieses Zieles!